

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementpreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 26. Januar 1889.

Inserte kosten die dreigeheilte Bettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Kasten- und Verammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Waisenstraße 12.

Gift?

Die Redaktion der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ hatte sich das Vergnügen genenkt, der Leipziger Handelskammer die Nr. 2 der „D. M. A.-Ztg.“ unter Hinweis auf den ersten darin enthaltenen Beitrag: „Was ein Handelskammerbericht erzählt“, zu überfenden.

Derselben ging daraufhin folgendes Schreiben zu:

Kanzlei der Leipziger, den 14. Jan. 1889.
Handelskammer zu Leipzig.

An die Redaktion
der Deutschen Metallarbeiter-Zeitung
zu Nürnberg.

Hierdurch quittire ich über den Empfang der Nr. 2 Ihrer Zeitung mit dem Aufsatz: „Was ein Handelskammerbericht erzählt.“

Ich bedaure, daß Sie aus dem Berichte nichts als Gift herauszulesen und daran nur hämische Betrachtungen zu knüpfen wissen.

Ich muß darauf verzichten, mich mit Ihnen in einen Streit einzulassen. Nur das Eine will ich hervorheben — obwohl Sie es sich selbst hätten sagen müssen — daß, wenn in einer Fabrik bei erhöhter Arbeiterzahl der durchschnittliche Wochenverdienst eines Arbeiters sich etwas vermindert hat, dies noch keineswegs eine Herabsetzung der Löhne bedeutet, daß vielmehr der Grund sehr wohl darin liegen kann, daß die Zahl der niedriger gelohnten Handarbeiter sich vermehrt hat, während die Löhne der bisherigen Arbeiter auf gleicher Höhe geblieben sind.

Mit aller Hochachtung
Der Secretär der Handelskammer.
Dr. Gensel.

N. N. 276/XXI.

Unser Mitarbeiter sendet uns folgende Randbemerkungen zu dem Briefe des Herrn Dr. Gensel:

Wir verübeln es dem Herrn Handelskammersekretär nicht, daß er den unüberbrückbaren Gegensatz, der zwischen seiner und unserer Weltanschauung klafft, in die richtige Beleuchtung rückt. Wenn ihm dabei in der Erregung einige Wendungen entchlüpft sind, die nicht im Einklange mit den urbanen Formen stehen, welche sonst dem Herrn Dr. Gensel wohl nicht ohne Grund nachgerühmt werden, so erklären wir diesen Schritt vom Wege sachlicher Diskussion damit, daß Herr Gensel nicht bloß mit dem Kopfe, sondern auch mit dem Herzen bei seiner Sache ist. Und gegen das Gefühl läßt sich schwer ankämpfen.

Herr Gensel bezichtigt uns, daß wir aus dem von ihm redigierten Handelskammerberichte „nichts weiter als Gift herauszulesen wissen“. Die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ wird ihm zur Zauberin Heilte, die in stillen Wundschneidern in den Kreuzwegen herumspukt und Kräuter sammelt, um Zauberkranke daraus zu bereiten. Wahrlich zu viel der Ehre! Wir vermöchten kein Gift herauszulesen, wenn keines darin wäre.

Und was versteht Herr Gensel unter „Gift“? Daß wir bestimmte im Leipziger Handelskammerbericht mitgetheilte Thatfachen unseren Lesern mittheilen, Thatfachen, die geeignet sind, die Mißstände des herrschenden wirtschaftlichen Systems den Arbeitern klarzumachen.

Weil wir von unserem Standpunkte, von dem der Arbeiterbewegung aus, die von Herrn Gensel gelieferten Daten mit all dem Ernst und der Sachlichkeit, welche ihnen gebühren, erläutert haben, darum sagt der Herr Handelskammersekretär, daß wir „nur hämische Bemerkungen daran geknüpft“ haben. Jeder, ob Freund, ob Gegner, der den betr. Artikel in Nr. 2 dieses Blattes liest, wird die ruhige Objektivität, deren wir uns befleißigen, anerkennen müssen. Wer auf dem festen Grund einer bestimmten wirtschaftlichen Auffassung steht, wird stets scharfe Kritik üben, aber hämische Kritizasterei denen überlassen, die anstatt mit Gründen mit Beschuldigungen, anstatt mit Argumenten mit Denunciationen, anstatt mit gründlichen Erörterungen mit oberflächlichen Redereien aufzuwarten pflegen.

Wenn bereits die Organisationen des Großkapitals, die Handelskammern, in ihren amtlichen Rapporten die Uebel der modernen Produktionsweise der Welt verkünden, so ist das doch nicht unsere Schuld, sondern die Schuld der ökonomischen Entwicklung.

Aber wir haben nur Einiges herausgegriffen, und um Herrn Gensel zu beweisen, daß er selbst es ist,

der uns das „Gift“ liefert, sei folgender Passus aus seinem Bericht citirt:

„Die Klagen über wachsenden Wettbewerb und über gedrückte Preise der Erzeugnisse kehren, wie seit einer Reihe von Jahren, auch diesmal in sehr vielen Einzelberichten wieder. Auf der anderen Seite mehrt sich die Zahl der Vereinigungen zur Erzielung der höheren Preise, ungeachtet der auf die Dauer meist unglücklichen Erfahrungen, die seither damit gemacht worden sind. Manche dieser Vereinigungen, wie z. B. auf dem Gebiete der Eisen-Industrie sind so umfassender Art, daß sie in die freie Selbstbestimmung der Einzelnen tief einschneiden; und wenn kleinere Betriebe zu Gunsten der größeren ganz aufgelöst werden (selbstverständlich gegen Entschädigung), so erinnert das in bedenklicher Weise an den socialistischen Zwangsstaat.“

Wer also ist der Apotheker, der das Gift liefert?

Daß wir es an Höflichkeit und unparteiischer Anerkennung nicht fehlen lassen, kann Herr Gensel schon aus dem Eingang des Artikels in Nr. 2 herauslesen, wo gesagt ist, daß der „Leipziger Handelskammerbericht unstreitig zu den bestredigirten gehört.“

Wir brachten Beweise, wir führten Gründe in's Feld, Herr Dr. Gensel parirt mit Behauptungen und bleibt uns die Motive schuldig.

Er mag sich mit uns nicht in Streit einlassen. Aber er ist inconsequent. In demselben Athemzug, in welchem er uns verwehrt, sucht er uns zu widerlegen und — beweist uns, daß wir im Rechte sind.

Wir hatten bekanntlich uns in dem betr. Artikel auch mit dem Befehle, was Herr Gensel über die Lage der Eisenindustrie berichtet. Daraus war zu entnehmen, daß „Arbeitslöhne eine steigende Richtung“ genommen. Bestimmte Zahlen waren über dieses „Steigen“ nicht gegeben. Vielmehr war der einzige Verrieh, von dem spezielle Daten vorliegen, die Plagwitzer Fabrik von landwirtschaftlichen Maschinen als ein solcher charakterisirt worden, der allerdings „befriedigende“ Geschäfte gemacht, aber den Durchschnittslohn seiner Arbeiter gegen das Vorjahr um 76 Pfg. wöchentlich herabgesetzt hatte.

Wir hatten dies natürlich gebührend hervorgehoben. Und wie parirt Herr Gensel unsere kritische Bemerkung? Mit einem Zugeständniß. Daß der durchschnittliche Lohn in dem betr. Etablissement gesunken ist, kann er nicht läugnen; er selbst hat's in seinem Bericht ausdrücklich zugestanden. Aber sagt er: „Der Grund kann sehr wohl darin liegen, daß die Zahl der niedriger gelohnten Handarbeiter sich vermehrt hat, während die Löhne der bisherigen Arbeiter auf gleicher Höhe geblieben sind“, das bedeutet also, sagt der Herr Handelskammersekretär, „keineswegs eine Herabsetzung der Löhne.“ In welche Wirrnis gerathen doch die Vertreter der bürgerlichen Oekonomie, zu welchen Beichten werden sie gedrängt, um ihr wirtschaftliches Evangelium zu vertheidigen?

Hört also! Herr Gensel sagt im Handelskammer-Bericht: „Der durchschnittliche Wochenverdienst eines Arbeiters betrug 20,15 M gegen 20,91 M im Vorjahr.“ Nach Adam Riese ist und bleibt das ein Weniger von 76 Pfg. Daran ist nicht zu drehen und zu deuteln.

Herr Gensel in seinem Briefe an die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ sagt: Das ist beileibe keine Herabsetzung der Löhne, die bisherigen Arbeiter können ganz gut noch ihre früheren Löhne beziehen, es sind nur eine größere Zahl schlechter bezahlter Handarbeiter eingestellt worden.

Herr Gensel, Herr Gensel, in welche Sadgasse sind Sie gerathen?

Vorkäufig zugegeben, daß die „bisherigen Arbeiter“ noch die früheren höheren Löhne beziehen, so steht doch zum mindesten fest, daß die Zahl dieser besser gelohnten Arbeiter sich vermindert hat.

An ihre Stelle sind Tagelöhner, sind einfache Handlanger getreten. Nun, Herr Handelskammersekretär, das ist eine Erscheinung, auf welche von den Theoretikern der Arbeiterbewegung schon seit langer Zeit hingewiesen und die von den Harriburischen der Vulgärdönomie krampfhaft geläugnet wird, daß nämlich infolge des rapiden Fortschritts der modernen Maschinenteknik die geschickten Arbeiter immer mehr überflüssig gemacht, auf's Pfaster gesetzt, in die Reihen der industriellen Reservarmee gestochen werden; an ihre Stelle kommen einfache Handlanger, die rasch die Bedienung der menschlichen Arbeitskraft „sparenden“ Maschinen erlernen. Diese Handlanger, weil nicht qualificirte

Arbeiter, werden natürlich schlechter bezahlt, und das Großkapital stachelt die Technik zu immer neuen Erfindungen an, im Interesse des Unternehmersprofits.

Der Durchschnittslohn, der für die große Masse der Arbeiter in der Plagwitzer Fabrik gilt, ist gefallen.

Und die Erfahrung belehrt uns, daß die wachsende Einführung ungelerner „Hände“ in die Industrien naturgemäß auf die Löhne der besser bezahlten Arbeiterkategorien drückt. Der besser bezahlten Arbeiterkategorien, denen der Kapitalist die Pistole auf die Brust setzt, eine doppeltläufige Pistole. Der pfiffige Fabrikant nämlich kann den qualificirten Arbeitern drohen mit der Concurrenz ihrer durch die Handlanger verdrängten, arbeitslosen und deshalb billiger zu schaffen bereiten Collegen. Er kann ihnen ferner das gleiche Schicksal, wie den außer Brod Geworfenen androhen; dictatorisch sagt er: „Ich ersetze euch Rebellen durch eine verbesserte Maschine, die ich bedienen lasse durch Tagelöhner; also wählt zwischen niedrigerem Arbeitsverdienst und Entlassung.“

Herr Gensel sagt auch vorächtiger Weise: „Es kann sehr wohl darin liegen zc.“ Aber wer in solch directen Beziehungen zu den Unternehmern steht, wie der Leipziger Handelskammersekretär kraft seiner Stellung, hätte ja durch eine einfache telephonische Anfrage sich über den wichtigen Sachverhalt in Plagwitz informieren können.

Dann würden wir wissen, ob wirklich — wir zweifeln stark daran — der Lohn der bisherigen Arbeiter der alte geblieben ist.

Was Herr Gensel zur Widerlegung beibringt, stützt unsere Ausführungen.

Wir werden fortfahren, auch weiterhin die Leipziger Handelskammerberichte sorgfältig zu studiren und zu verwerthen im Dienste der Arbeiterfrage, mag Herr Gensel auch immerhin uns imputiren, daß wir „nur Gift herauslesen“ und „hämische Bemerkungen“ machen.

Was dem Einen Gift, ist dem Andern — Honig.

„Friedensklänge“.

In Nr. 2 des „Regulator“, dem Organ des Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, befindet sich ein Bericht über eine öffentliche Versammlung des Ortsvereins II dieses Gewerkevereins in Mannheim vom 20. Dez. v. J. In dieser Versammlung wurde die Harmonietrompete ganz gewaltig geblasen, jedoch diesmal nicht in der bekannten Tonart, wonach angeblich Unternehmer und Arbeiter die gleichen Interessen haben, sondern das Leitmotiv war: Gewerke- und Fachvereine hätten die gleichen Interessen zu verfolgen. Herr Gleichauf hielt eine sehr verständliche Rede, aus der wir hier einige Stellen zum Besten geben und mit Glossen versehen. Bemerkten wollen wir vorher noch, daß die Versammlung speziell zu dem Zwecke einberufen war, „um dazu beizutragen, Aufklärung über die Vereinigungen der Arbeiter zu verbreiten.“

Wir wollen nun auch nicht behaupten, daß die so verständliche Rede den einzigen Zweck verfolgte, die Fachvereiner zu bestärken, damit sie der Ausbreitung des Gewerkevereins in Mannheim keine Hindernisse in den Weg legen; aber gewiß war dies mit das treibende Motiv. Mögen daher unsere Freunde sich durch keine noch so schönen Reden täuschen lassen. Thaten wollen wir sehen. Eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer. Herr Gleichauf äußerte im Laufe seiner Rede:

„Es gibt viele politische Ansichten unter den Arbeitern und ist es naturgemäß, daß sich die politisch gleichgesinnten Arbeiter auch in nichtpolitischen Berufsvereinen möglichst zusammenfinden, so auch in den Gewerke- und Fachvereinen. Jene Arbeiter, die ihr Heil durch Staatshilfe allein erwarten, werden den bestehenden Fachvereinen angehören und jene Arbeiter, die unter den heutigen Verhältnissen eine Besserung von sich selbst und ihrer eigenen Selbsthilfe erhoffen, werden in den Gewerkevereinen zu finden sein. Es kann z. B. ein Arbeiter in seiner Eigenschaft als Staatsbürger ein „Freisinniger“ oder ein Sozialdemokrat sein, in seiner Eigenschaft als Gewerke- oder Fachvereiner läßt er die Politik und ist einfach ein Arbeiter, der in dem ihm am besten passenden Berufsverein seine wirtschaftlichen Interessen verfolgt. Diese beiden Vereinigungen haben also das gleiche Ziel, nur haben sie verschiedene Wege eingeschlagen.“

Es ist zunächst bemerkenswerth, welche Vorstellung der Redner von dem Begriff „Selbsthilfe“ und „Staatshilfe“ hat. Wir behaupten und die Thatsachen sind Beweis dafür, daß gerade die sogenannten „Staatshilfer“ die entschiedensten Verhätiger der „Selbsthilfe“ gegenüber schon sind. Denn während die Selbsthilfer ruhig zusehen, wie sich die Lage der Arbeiter tagtäglich verschlechtert, sind es die „Staatshilfer“, welche mit aller Energie, mit allen Mitteln der Selbsthilfe einer Verschlechterung entgegen treten. Und ist es schließlich nicht die Selbsthilfe im vollendetsten Sinne, wenn die Bürger eines Staates als Ganzes, als Staat sich selbst helfen, wenn sie die Einrichtungen treffen, welche der Gesamtheit und dem Einzelnen am vorteilhaftesten sind?

Wir bestreiten auch ganz entschieden, daß die beiden Richtungen das gleiche Ziel haben. Während den sog. „Selbsthilfern“ ihr Gewerksverein Selbst- und Endzweck ist, erblicken die Anhänger der anderen Richtung in den gewerblichen Organisationen nur Kampfverbände, um sich gegen die Auswüchse des jetzigen Systems zu schützen, ihnen sind die gewerblichen Organisationen nur eines von den Mitteln im großen Kampfe zur Befreiung der Arbeiterklasse von dem Druck der jetzigen Wirtschaftsweise.

Wenn jeder Arbeiter bei der Wahrung seiner wirtschaftlichen Interessen den „Freisinnigen“ oder „Sozialisten“ ablegen und nur Arbeiter sein soll, wozu denn dann noch zweierlei Organisationen? Gerade die Gewerksvereine sind es gewesen, welche zuerst ausgesprochen haben, daß zwischen Arbeiter und Arbeiter ein Unterschied in dem Streben auf wirtschaftlichem Gebiete besteht, indem sie den bekannten Revers eingeführt, wonach der Unterzeichner erklären muß, daß er kein Sozialdemokrat sei. Also nur keine Verwischung der Differenzpunkte:

Herr Gleichauf sagt Eingang seiner Rede:

„Welche Ursachen sind es, daß verhältnismäßig wenig Arbeiter sich einer Organisation angeschlossen haben? Wir sehen zunächst eine große Anzahl solcher, die zu gleichgültig und zu träge hierzu sind, die sich begnügen, wenn sie das zum Leben Nothwendigste verdienen. Kommt der Tag, bringt's der Tag, heißt's bei diesen, und hier kann nur zielbewusste, fortwirkende, unermüdete Agitation durch Versammlungen, Vorträge und Privatverkehr nach und nach helfen, um Nachdenken und Bewegung in diese träge Masse hineinzu bringen.“

Wir stimmen da mit G. vollkommen überein, wenn wir auch in der Agitation der Gewerksvereine nicht das geeignete Mittel zur Besserung erblicken können. Man höre nur, was das Organ des Gewerksvereins, der „Regulator“ im Leitartikel derselben Nummer sagt:

„Ueber das Eintreten des Organs für die Interessen der Vereinsmitglieder kann man nun verschiedener Meinung sein. Wir erblicken nicht unsere Aufgabe darin, in jeder Nummer ein Geschrei zu erheben über zu niedrige Löhne und zu lange Arbeitszeit, um so die Mitglieder in fortwährender Aufregung zu halten, ohne daß dadurch eine Aenderung eintritt.“

Kann eine Redaktion einen Gesinnungsgenossen mehr Bösen strafen als es hier geschieht? Jener beschwert sich über die Trägheit der Massen, diese sagt, man dürfe nicht fortwährend „aufregen“. Ja freilich! Einlassen will man den Arbeiter, betäuben durch Phrasen, daß er nie zum Bewußtsein seiner traurigen Lage kommt.

Sind es nicht Phrasen, wenn das Organ weiter sagt:

„Die Fragen über Lohn und Arbeitszeit müssen allerdings besprochen und wo Uebelstände vorhanden, solche vorgeführt und die betreffenden Kreise auf möglichste Abhilfe hingewiesen werden, jedoch nicht durch gegenseitiges Kriegsführen, sondern durch verständiges beiderseitiges Verhandeln und Nachgeben wird die Lage des Arbeiters zu verbessern sein. Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind gleichberechtigte Faktoren und ihr beiderseitiges Interesse erfordert ein gegenseitiges Entgegenkommen.“

Sie, bam! das alte Getöse. Die Sache soll zwar besprochen, aber durchaus kein Krieg geführt werden, denn das widerstrebt dem Selbstbewußtsein dieser Selbsthilfer, die sich nur auf die „eigene Selbsthilfe“ verlassen. „Durch verständiges beiderseitiges Verhandeln und Nachgeben wird die Lage des Arbeiters zu verbessern sein.“ Und wenn der Unternehmer nicht nachgibt? Nun dann gibt der die Verhandlung führende Berliner Gewerksvereins-Kommission nach, läßt sich vielleicht vom Fabrikanten zum Essen einladen und feiert mit ihm den Triumph der „freien Vereinbarung“, die „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“. Ein bewußter Schildknappe der Kapitalistenklasse könnte auch nicht anders denken. Ihre Ruhe wollen die Herren in Berlin haben. Das beweist auch der allerdings verunglückte Versuch, ihre Mitglieder zur Selbstentmannung zu verleiten, indem sie darnach strebten, die staatliche Genehmigung des Vereins zu erlangen, um so tgl. presch. Gewerksvereinsbeamte zu werden. Aber die Spekulation mißglückte, mit 5208 gegen 2489 Stimmen fiel der Antrag durch; die Führer, welche den Antrag unterbreiteten, erhielten eine Ohrfeige von den Mitgliedern. Bereits dümmert es also in den Reihen der Gewerksvereine, sie erkennen allmählich, daß sie auf der schiefen Ebene sich befinden. Mancher brave Arbeitermann hat die Faust über die Energielosigkeit in seinem

Bereit; was ihn zurück hält, ist lediglich der Umstand, daß er Ansprüche, die er sich durch langjährige Beitragszahlung erworben, nicht aufgeben will; er scheut die Opposition, um den Revers nicht auf sich angewendet zu sehen.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die Gewerksvereine den Zweck, den sie angeblich verfolgen, nicht erfüllen, so liefern ihn die jetzigen Formertreits und -Aussperrungen. Von wo aus erwächst den Ausständigen die größte Konkurrenz? Von Schlesien. Nun hat aber der Gewerksverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter in Schlesien ca. 40 Filialen, darunter auch eine in dem berühmten Gleiwitz. Wäre der „Regulator“ ein Organ, dem die Vertretung der Arbeiterinteressen wirklich etwas gilt, dann hätte er schon längst über den Sachverhalt ausführlich berichtet und die Gewerksvereiner der einzelnen Orte auffordern müssen, in ihren Kreisen ebenfalls Klarheit über die Sachlage zu verbreiten. Statt dessen berichtet das Blatt nur mit süßsaurer Miene über das Arbeitsnachweisbureau der Industriellen in Hamburg und stößt die alten Löhne von „gleichberechtigten Interessen“, erweckt aber bei den Lesern den Glauben, als ob es sich dort um eine seitens der Arbeiter inszenierte Arbeitseinstellung handelte! — Genau wie die „Eisenzeitung“. Angesichts eines solchen Verhaltens erscheinen die folgenden Worte Gleichauf's als die eines Rufers in der Wüste: „Die Reaktion ist gegenwärtig stark an der Arbeit, und in dieser ersten Zeit wollen auch wir die alte Feindschaft vergessen und überall da, wo es angeht, gemeinsam handeln. Wenn aber noch ein Funke von jenem Stolz und Selbstgefühl in unserem Geschlecht steckt, welche unsere Vorfahren besaßen, als sie die für unüberwindlich gehaltenen Reaktionen der Römer niederschlugen, so bin ich fest überzeugt, daß auch aus dieser schweren Krise, die der ganze Arbeiterstand durchzumachen hat, derselbe endlich geläutert und gefestigt als Sieger hervorgehen wird.“

Was versteht Herr Gleichauf wohl unter Reaktion, was unter Krisis, welche der Arbeiterstand durchzumachen hat? Wir verstehen darunter das ganze gegenwärtige politische und wirtschaftliche System. Ist Herr Gleichauf derselben Meinung, dann möge er zunächst dahin wirken, daß in seinem Verein ein anderes Leben sich rege, ein anderer Geist dort einziehe; glaubt er aber, daß dies aussichtslos, dann möge er sich an unsere Seite stellen und jenen den Rücken kehren, denen jeder Kampf der Arbeiter ein Gräuöl ist.

Ohne Kampf kein Sieg!

Selbst was helfen mag!

Die „Eisenzeitung“ leistet fast in jeder Nummer Erklärliches in Unwahrheiten und Verdrehungen über die streikenden und ausgesperrten Formere. Wenn es dieses Blatt für nöthig hält, ihre Feier, die doch ohnehin Partei für die Fabrikanten sind, auch noch mit Unwahrheiten zu traktieren, dann muß die Sache der Unternehmer sehr faul sein. Die „Eisenzeitung“ hat es schon glücklich fertig gebracht, die mit frechem Uebermuth einleitete und vollzogene Aussperrung der Hamburger Formere einen „Streik“ zu nennen. Der Mühen über die Formere anderer Orte gar nicht zu gedenken. In ihrer Nr. 3 sagt sie, daß die Industriellen Formere aus Schlesien kommen lassen und die Formere verschafften ihren streikenden Kollegen in — Böhmen Arbeit. So läßt sie die Fortschaffung der von den Fabrikanten herbeigekochten Böhmen seitens der Formere um! Dann meint das edle Organ in heuchlerischem Tone, was wohl bei solcher Schiebung herauskommen kann? Da mag die „Eisenzeitung“ doch die Fabrikanten fragen; wir sagen: Ein solches Treiben, wie das der „Eisenzeitung“, ist eine Schmach!

Sie bemerkt dann bei der auszüglichen Wiedergabe der in Nr. 2 unseres Blattes gemachten Mittheilung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Altona: „Der Streik dreht sich also gar nicht um Lohn oder Zeit, sondern um die Machtfrage.“

Hab Dank Jude — Pardoni! Eisenzeitung, daß du uns das Wort gelehrt. Natürlich bezieht sich diese Offenbarung auf Hamburg, nicht auf Altona; wo zur Zeit keinerlei Differenzen bestehen. Nun habt Ihr's schwarz auf weiß, Arbeiter: Die Fabrikanten wollen Euch nur ihre Macht fühlen lassen, zu willenlosen Sklaven will man Euch machen!

Für den Fall, daß daran noch Jemand zweifeln sollte, liefert die „Eisenzeitung“ gleich selbst den überzeugendsten Beleg. Wir lassen darüber das „Hamburger Echo“ sprechen:

„Um den ausgesperrten Formern auch mal eine Freude zu machen, druckt die Eisen-Zeitung“ einen Artikel aus einem Flensburger Blatte ab, worin gesagt wird: „Wie wir aus bestunterrichteter Quelle (also wahrscheinlich von einem Fabrikanten) hören, sind Verhandlungen eingeleitet, chinesische Arbeiter und Formere heranzuziehen.“ Des weitern wird dann auseinander gesetzt, daß die Entfernung bei den heutigen Verkehrsverhältnissen absolut nicht hindernd sei u. s. w. Die „Eisen-Zeitung“ macht zu diesem von ihr reproduzierten Artikel folgende tief sinnige Anmerkung:

„Der chinesische Arbeiter ist, wenn gut angeleitet, äußerst geschickt. Ausgebildete Formere wird man aber aus China wohl kaum beziehen („beziehen“ ist gut!) können. Dieselben hier anzulernen ist zwar nicht ganz unmöglich, („nicht ganz“ ist ebenfalls gut!), erfordert aber Zeit. (Zeit ist Geld!) Wenn die deutschen Formere auf ihren herrschaftlichen Forderungen beharren, wird allerdings

kaum etwas Anderes übrig bleiben. Sehr erbaut wären wir davon wahrlich nicht.“

Also erbaut wäre die „Eisenzeitung“ nicht über den Chinesenimport. Wie göttig! Aber die Maßregel selbst hält sie für notwendig, wenn die Formere bei ihren herrschaftlichen Forderungen beharren. Eine derartige Umkehrung der Thatsachen ist selten vorgekommen. Weil sich z. B. hier die Formere den famosen Arbeitsnachweis der Industriellen nicht aufzutreiben lassen und sich nicht zu willenlosen Werkzeugen herabwürdigen wollen, sind sie herrschaftlich. Dagegen sind die Gründer des Bureaus, die Herren Fabrikanten, gewiß gegen ihre herrschaftlichen Arbeiter immer höchst unterwürdig gewesen und haben nur zu deren eigenem Besten das Bureau am Stubbenhuk errichtet und mit den freundlichsten und zuvorkommendsten Beamten betraut! Aber leider werden alle diese Wohlthaten nicht anerkannt und die armen Fabrikanten werden daher genöthigt sein, die Kulis aus China zu „beziehen“, da Böhmen und Oberschlesien nicht in genügender Zahl geliefert werden können. Es ist schwer für die nationalgesinnten Herren und ihr patriotisches Herz blutet darob, daß sie Chinesen importiren müssen, aber es geht nicht anders, die Formere sind zu herrschaftlich. So werden wir denn ja wohl bald, wahrscheinlich auf Conventionsdrumpfern, Chinesen hier eintreffen und der Wohlthaten der Fabrikanten theilhaftig werden sehen. Die Herren Chinesenindustriellen wissen wohl, daß sie zwar Schutzgölle für ihre Produkte eringen konnten, daß aber ein Zoll, wie ihn z. B. Friedrich der Große von den durch sein Gebiet transportirten, von ihrem gnädigen Landesherren an die Engländer verkauften Hesse erhob, heutzutage nicht mehr zeitgemäß ist, daß also ihre Kulis so frei importirt werden können. Die „Speisen“ wären ja bald wieder herausgeschlagen, da ein Chinese mit einer Hand voll Reis zufrieden ist. Vorläufig aber werden die Formere den schönen Gedanken der Fabrikanten als das betrachten, was er ist, als einen Scherzschuß.“

Das ist er auch in der That. Wenn wir auch den Heißhunger der Unternehmer nach den bedürfnislosen Kulis vollkommen zu würdigen wissen, so darf doch nicht übersehen werden, daß eine Anzahl Faktoren der Chineseneinwanderung entgegen stehen. Wir wollen heute nicht untersuchen, ob das deutsche Klima den Zoppträgern besonders bekommen würde — Deutschland ist nicht Amerika —; auf alle Fälle würden sich bei ihnen mit der Zeit in Folge der klimatischen Einflüsse mehr Bedürfnisse einstellen. Dann könnte es vielleicht doch einem Staatsanwalt einfallen, in dieser Einfuhr der Kulis einen Verstoß gegen den so viel gerühmten „freien Arbeitsvertrag“ zu erblicken und sie als das zu betrachten was sie ist: als eine verdeckte Form der wirklichen Sklaverei. Die Konsequenzen würden für die Uebelhaber des Chinesenfleisches nicht besonders angenehm sein. Dann ist zu berücksichtigen, daß die Chinesen, so anständig sie sonst sein mögen, doch nur gewöhnt sind, mit den primitivsten Hilfsmitteln, nach ganz alten Methoden zu arbeiten, daß sie in ihrer Arbeitsweise an Ueberlieferungen haften und für den modernen großindustriellen Produktionsprozeß gar nicht geschult sind. Die „Arbeitskraft“ würde für die Unternehmer mit bedeutenden Kosten und Unannehmlichkeiten verknüpft sein.

Welchen Agitationssturm aber die gesammelten deutschen Arbeiter gegebenen Falles entfesseln würden, — diesen Faktor möge man bei solchen Calculs ja nicht vergessen!

Zwar wissen die kapitalistischen Goldschreiber sogar schon von einem anwesenden chinesischen Unterhändler zu erzählen, der die Unterhandlungen zum Import der Kulis führen solle — die Herren Fabrikanten müßten demnach schon vor der Aussperrung der Formere diesen Sohn des „himmlischen Reiches“ extra bestellt haben —, aber bei der sprichwörtlichen Wahrheitsliebe dieser Organe darf man stets das Gegentheil von dem, was sie schreiben, für wahr halten.

Wahrlich, wenn man dieses Treiben beobachtet, muß man an sich halten, daß einen Edel und Entrüstung nicht übermannt!

Aber es ist gut so: Die Masse ist gefallen, die ungeschminkte Frage ist sichtbar!

Ein Industriekönig.

Von der gegenwärtigen Ausdehnung der Krupp'schen Fabriken kann man sich einen Begriff machen, wenn man hört, daß u. a. in denselben sich in Eisen befinden:

1195 Ofen, 286 Dampfkessel, 370 Dampfmaschinen, 92 Dampfhammer, darunter einer von 50000 Kilogramm Gewicht.

Diese verbrauchen täglich 2735 Tonnen Kohlen. 28 Lokomotiven sind erforderlich, um den Verkehr innerhalb des Etablissements zu bewältigen.

11 Hochöfen mit 66 Dampfmaschinen, welche bei Duisburg, Neuwied und Engers liegen liefern das Roheisen.

Das Erz wird aus 534 Gruben- und Bergwerken erzeugt, die täglich 1200 Tonnen Erz zu Tage fördern; unter ihnen befinden sich die berühmten Eisensteingruben bei Bilbao in Spanien.

Zwei Kohlenzechen fördern täglich 2100 Tonnen Kohle.

Vier überseeische Dampfer, die der Firma gehören, überführen das Erz von Spanien nach dem Rheine.

Die Gesamtzahl der Arbeiter beläuft sich auf 21000 Mann, welche 52000 Menschen ernähren, von

denen 24 000 in Wohnungen, welche der Fabrik gehören, 12700 in eigenen und 36800 in fremden Wohnungen wohnen.

52000 Menschen abhängig in ihrer ganzen Existenz von einer einzigen Privatverwaltung! Hat es jemals eine fürchterlichere Herrschaft Einzelner gegeben?

Die Sperre in den Hamburger Eisengießereien dauert fort.

Das Arbeitsnachweis-Bureau der Formner befindet sich nach wie vor bei E. Estelsson, Paulstr. 40. Alle brieflichen Anfragen sind an H. Dilsfeld, Niedernstr. 120, sonstige Sendungen an E. Estelsson, Paulstr. 40, zu richten.

Correspondenzen.

Berlin. Der abgehaltene Metallarbeiter-Congress wird auch für Berlin sein Gutes haben. Wenn auch in der Versammlung, worin Genosse Deisinger sprach, die Geister gewaltig aufeinander prallten und die Gegner des Congresses ihr Vorgehen zu entschuldigen suchten, so ist durch die angenommene Resolution doch klar und deutlich ausgesprochen, daß sich Berlin mit allen übrigen Orten Deutschlands solidarisch zu erklären hat. Wollen wir hoffen, daß die Einigkeit unter den Metallarbeitern Deutschlands eine immer größere werden möge zum Wohle der gesammten Arbeiter. — Der hier bestehende Fachverein der Schlosser kann mit Genugthuung auf das verfloßene Jahr zurückblicken, vor kaum 25 Mitgliedern im Anfang des verfloßenen Jahres ist er bis jetzt auf ca. 250 gestiegen. Ist diese Zahl bei einem Contingent von 10000 Schlossern auch klein zu nennen, so ist doch ein Fortschritt zum Besseren zu verzeichnen und ist der dort herrschende Geist als ein guter zu bezeichnen der erhoffen läßt, daß der Verein in diesem Jahre weitere Fortschritte machen wird. — Auch der neugegründete allgemeine Metallarbeiterverein zählt bereits 600 Mitglieder und täglich mehr sich seine Mitgliederzahl. — Nicht interessant war die Mittheilung des Herrn Köstlin im Fachverein der Berliner Formner über den Flensburg-Streit. Durch ein Telegramm wurde Herr Köstlin benachrichtigt von der Durchreise einer Anzahl Formner aus Gleiwitz, die durch Vorpiegelungen seitens eines Herrn Mühlberg (Mühlbach) für Flensburg angeordnet waren. Auf dem Leichter Bahnhof traf Köstlin denn auch die Formner, 80 an der Zahl und redete ihnen ins Gewissen, doch nicht ihren Collegen in Flensburg in den Weg zu treten, da ja ihnen Allen täglich dasselbe passiren könnte, wie den dortigen Collegen. Der größere Theil erklärte sich denn auch bereit, nicht weiter zu reisen, wenn man ihnen Reisegeld für die Rückreise gebe. Leider war das Geld nicht zur Stelle, da eben ein größerer Posten nach Flensburg abgeschickt worden war. Man einigte sich dahin, daß die Formner ruhig dahin reisen und sich von dem Stand der Dinge in Flensburg überzeugen müßten. Die Formner hatten 45 an bares Geld und Reisegeld 8. Klasse erhalten, außerdem war ihnen freie Rückreise bis Gleiwitz garantiert, falls in Flensburg Streit sei. (So ein Schwund! Wie der, daß dort nicht gestreift werde, ist doch zu unverstänlich!) Die Angeordneten meinten, daß sie auf keinen Fall etwas zu verlieren hätten und sie würden dort bestimmt nicht anfangen, wenn die Collegen im Auslande seien. Zu dem Zweifel über den Streit seien sie gekommen, da die Agenten aus Braunschweig, Hamburg und Flensburg sich in Gleiwitz aufhielten und die Braunschweiger Agenten in den dortigen Lokalblättern annuncirten, daß in Hamburg und Flensburg Streit sei und in Braunschweig nicht; umgekehrt annuncirten die Agenten von Hamburg, daß in Flensburg und Braunschweig Streit sei und in Hamburg nicht. So ein unsamer Schwund! Hierdurch wußten sie nicht, was sie eigentlich glauben sollten. Ein Zeichen, wie notwendig auch in Schlesien die Verbreitung der Arbeiterpresse ist, es könnten dann derartige Agenten nicht Boden gewinnen unter den Arbeitern. — Durch die Mittheilungen der „Eisenzeitung“ über die günstige Lage der Eisenindustrie im verfloßenen Jahre brechen die ganzen Jeremiaden über die „unverschämten Forderungen der Arbeiter“ in ein Nichts zusammen; aber haben die Arbeiter vielleicht kein Recht, auch einen Antheil von dem zu fordern, was sie selbst hervorgebracht? Hoffentlich werden sich die Metallarbeiter diese Auslassung des Organs der Eisenindustrie Deutschlands, um sie ihnen bei geeigneter Gelegenheit unter die Nase zu halten.

Stettin. Maßregelung. Colleague Waschkauf der Delegirte auf dem Metallarbeiter-Congress, stand bisher bei Müller und Holberg in Arbeit, doch sollte er diese Freunde nicht lange genießen. Als er nach seiner Rückkehr vom Congress wieder zu arbeiten anfangen wollte, wurde er von dem Meister Krause sofort entlassen. Auf seine Frage nach dem Grund dieser Maßregelung wurde ihm entgegnet, die Polizei habe der Direction gemeldet, daß er auf dem Congress in Weimar gewesen sei und deshalb werde er entlassen. Auf eine weitere Bemerkung Waschkaufs über die heutigen Verhältnisse, daß trotz aller Arbeit die meisten Arbeiter noch hungern müßten, antwortete Krause, die Herrschaft habe Lust zu arbeiten und erklärte die Sozialdemokraten alle für verrückt. (Vielleicht wird diesem sauberen Meister in nachdrücklicher Weise noch eine andere Uebersetzung beigebracht.) Da gerade einige Arbeiter ihre Entlassung verlangten, weil sie zu wenig Lohn bekommen hatten, wurde der Meister ganz aufgebracht und forderte Waschkauf schließlich auf, den Fabrikhof zu verlassen, indem er noch sagte: „Der Herr macht hier alle Menschen bei Müller und Holberg verrückt. Wenn ich Sie dem Direktor melde, folgen Sie sofort im Loch.“ (!) Weiß der Meister auch, daß jemand, der eine falsche Denunciation macht, deshalb „ins Loch“ kommen kann? — Die Arbeiter Stettins und Umgegend haben nunmehr die heiligste Pflicht, ihren gemäßigten Collegen Waschkauf, der in Bredow, Wilhelmstr. 31, ein kleines Materialwaaren-geschäft betreibt, mit allen Kräften zu unterstützen, indem sie ihren Bedarf an Waaren ausschließlich bei ihm kaufen. Es wäre eine Schmach, wenn Waschkauf zum Gaubium der kapitalistischen Clique den Ort hungernd verlassen müßte. Arbeiter, dahin darf es nicht kommen!

Formner.

Hamburg. Der Fachverein der Formner hielt am 14. d. M. eine Extra-Mitgliederversammlung ab. Es wurde über die gegenwärtige Lage berichtet. Hierzu ergreift Dilsfeld das Wort und gibt die Aufgabe dreier Schlichter wieder, welche bei der Firma Liden & Simonis beschäftigt waren, jetzt aber zur Erkenntniß gekommen sind und abtreten wollen. Diese Leute haben erklärt, von einem Agenten, Namens John, in Gleiwitz und Kattowitz angeworben zu sein mit der Versicherung, in der Gießerei von H. J. Lühmann beschäftigt zu werden. Auf ihr Befragen, ob in Hamburg Streit sei, habe der Agent erklärt, Streit wäre nicht, es sei nur zu viele Arbeit in Hamburg, und es wäre von der Firma Lühmann eine neue Gießerei gebaut, worin noch ungefähr 70 Mann beschäftigt werden könnten; der Lohn sei Mk. 3.50 bis Mk. 4 pro Tag, und im Accord könnte bedeutend mehr verdient werden. Anstatt daß sie aber nun nach Lühmann gekommen, seien sie nach Liden & Simonis transportirt, und hier seien sie so eingepfercht in der Fabrik, daß ihnen die Luft, hier zu bleiben, verborben sei. Die beiden Meister der Gießerei, Göbel und König, hätten durch allerlei Gefälligkeiten sie zum Bleiben zu bewegen gesucht. Sie wären nach Feierabend zu ihnen gekommen und hätten Rummel, Bier und Cigarren mitgebracht. Auch hätten die Meister gesagt, sie sollten nicht ausgehen, sonst würden sie von den ausgeschlossenen Formnern belästigt; dieses würde aber nur 3 bis 4 Wochen dauern,

dann hätte sich die Geschichte gelegt. Weiter äußerten die Leute, das Essen, welches sie hier bekommen hätten, seien sie nicht gewohnt und hätten es stehen lassen. Für Kost und Logis hätten sie Mk. 10 bezahlen müssen, und sei ihnen dies von ihrem Lohne abgezogen, ebenfalls Mk. 2 wöchentlich für Reisefloßen; mit dem übrigen Gelde könnten sie nicht ankommen, weil sie ihre Familien in ihrer Heimath hätten. Wie die Fabrikanten es anfangen, daß die sog. Stümper einigermassen Arbeit liefern, steht man an der Aufgabe eines dieser drei Schlichter. Während die Eischlichter unter ihnen im Lohn arbeiten, mußte dieser im Accord sein Lohn versuchen. Da aber hiermit nicht viel geholfen war und die Leute nicht weglaufen sollten, mußten beide Augen zugebückt werden, und so wurden diesem Manne für 410 Pfund Kosthöhe Mk. 17.90 ausbezahlt. Es bringt dieses also für einen Centner über Mk. 4, während zu früheren Zeiten höchstens Mk. 1—1.20 bezahlt worden. Hierauf kritisirte Colleague Dilsfeld die Handlungsweise des Herrn Lühmann; derselbe sei der Hauptagitor in der gegenwärtigen Sache. Zum Schluß erwähnt Dilsfeld die Versammlung zu festem Zusammenhalten. Hierauf führt Colleague Winter aus, die Fabrikanten hätten jetzt eine neue Methode in Anwendung gebracht, um Streiks zu unterdrücken. Sie machten einfach die Hälfte ihrer Arbeiter zu Meistern, wenn auch nur dem Namen nach. Diefelben streikten, wie man jetzt sehe, nicht mit und somit könnte ruhig weiter gearbeitet werden. Herr Lühmann habe mit dieser Methode den Anfang gemacht. Er hat jetzt vier Meister und einen Alceimeister. Um die bei ihm arbeitenden Formner zum Bleiben zu bewegen, habe Herr Lühmann z. B. die Frau eines der Schlichter ohne dessen Wissen hierherkommen lassen. Auch habe Herr Lühmann seine Formner vor ihm, Winter, gewarnt. Man müßte diese Leute so viel wie möglich aufklären, damit dieselben aus ihrer Unwissenheit herauskämen und sich nicht mehr dazu gebrauchen ließen, andere Arbeiter zu brüden. Colleague Branne sagt, es sei ihm zu Ohren gekommen, daß der Agent John mit einem gewissen Emmerich, welcher vom Altona-Ottensener Formnerstreik noch bekannt sei, die Formner in Ober-Schlesien anwerbe. Colleague Münzner kritisirte die Handlungsweise der Fabrikanten und forderte die Ausgesperrten auf, sich nicht zu Ausschreitungen hinreichend zu lassen. Nach verschiedenen Bemerkungen und Bekanntmachungen seitens einiger Anwesenden erteilte Colleague Winter das Wort. Alles Angeführte kennzeichne die Handlungsweise der Fabrikanten. Diefelben posten nur auf den Geldbeutel. Es sei diese Sache keine Geldfrage, sondern eine Rechtsfrage; deshalb sollten die Formner um so viel fester zusammenhalten und den Fabrikanten zeigen, daß sie nicht im Stande wären, ihren Sturz zu ändern. Colleague Huber fordert auch auf, einig zu sein. Colleague Münzner verliest einen Brief von Auswärts, worin zum Aushalten aufgefordert wurde; solche Briefe lesen täglich ein. Colleague Hartk fordert die jüngeren Collegen auf, von Hamburg abzureisen, und reicht zu gleicher Zeit eine Resolution desselben Inhaltes ein. Es wurde beschloffen, dieselbe in einer der nächsten Versammlungen zur Abstimmung gelangen zu lassen, und wird es bis dahin einem Jeden selbst überlassen, nach seinem eigenen Ermessen zu handeln.

Flensburg. In der öffentlichen Versammlung der Formner und Berufsgenossen am 8. Januar war die Tagesordnung: „Die Lage unseres Streiks, sowie die Lage der Formner Deutschlands im Allgemeinen.“ Colleague Stiedel schilderte in längerer Rede das schon seit Jahren unter den Formnern herrschende Streben, ihre Lage zu verbessern, welche durchaus nicht so günstig sei, wie die Arbeiter der Gegener glauben machen wollen. Keine der 3000 Zeitungen wisse, welche Arbeit der Formner zu leisten habe, mit welchen Gefahren für Leib und Leben dieselbe verbunden ist. Er forderte zu treuem Festhalten auf; auch müßte die Agitation und Organisation in ganz Deutschland unablässig betrieben werden. Auch war Colleague Th. Schwarz, welcher auf dem Metallarbeiter-Congress zu Weimar für die Eisen- und Metallgießer als Vertrauensmann gewählt wurde, anwesend, um sich über den hiesigen Formnerstreik zu orientiren. Er setzte uns in längerer Rede auseinander, wir müßten uns klar darüber sein, daß, da auf der einen Seite das Kapital mit aller Macht, auf der anderen Seite die Arbeiter z. B. in Unterdrückung seien, noch große Kämpfe stattfinden würden. Als die großen Streiks in Hamburg im Jahre 1874 stattfanden, waren die Fabrikanten nicht organisiert, darum war auch leichter zu siegen. Aber jetzt wäre es schwerer, darum müßten die Formner auch überall organisiert, um stets gerüstet zu sein, und wie die Fabrikanten die „Eisenzeitung“, müßten die Formner die „Metall-Arbeiter-Zeitung“ halten, um sich zu orientiren, wie die Collegen hier und da vorgehen. Auf dem Congress zu Weimar wurde anerkannt, daß die Agitation und Organisation energischer betrieben werden müsse. Diese Nothwendigkeit könne man am besten sehen aus dem Zuzug von fremden Formnern nach den ausständigen Orten. Dort an den Grenzen, an den äußersten Punkten Deutschlands, seien noch Leute, die die Arbeiterbewegung gar nicht kennen. Wären sie organisiert, so würden sie besser zu uns stehen. Die Breslauer Collegen haben wohl sehr tüchtige Kräfte, können aber nicht allein die Ober-Schleier beherrschen. Betreffs unserer Lohnforderung meinte Colleague Schwarz, ob wir nicht einen Lohnaccord einführen könnten, welcher schon auf der Werkstätte bestünde, obwohl es Beschluß des Magdeburger Formner-Congresses wäre: „Abschaffung sämtlicher Accord-Arbeit.“ Da nun aber die Accordarbeit hier auf zwei Fabriken so eingewurzelt sei, so wäre es nicht so leicht, sie auf einmal gänzlich abzuheben, es wäre freilich besser, wenn wir sie gänzlich abschaffen könnten. Aber wie hier die Sache liege, wäre es doch besser, erst einmal den Lohnaccord auf allen Fabriken einzuführen, dieses wäre auch schon ein Schritt vorwärts. Darauf wurde folgende Resolution verlesen: „Die Versammlung möge beschließen, daß in Anbetracht der Verhältnisse auf allen in Flensburg befindlichen Gießereien der Lohnaccord mit Minimal-Lohnsatz von 35 Pf. pro Stunde eingeführt wird. Diefelben von den Fabrikanten des Arbeitsnachweis-Bureau anerkannt wird.“ Diese Resolution wurde angenommen. Es wurden noch von dem Vorstehenden sämtliche Anwesende aufgefordert, dem von dem Metallarbeiter-Congress zu Weimar gewählten Vertrauensmann, Colleague Th. Schwarz aus Albeck, unter ganzem Vertrauen entgegen zu bringen, indem er uns mit allen ihm zustehenden gesetzlichen Mitteln drücken will. Dieses wurde von den Anwesenden durch Erheben von den Händen anerkannt.

Am Sonntag, den 13. Januar, Mittags, sind endlich die aus Gleiwitz, Ober-Schlesien, erwarteten Formner eingetroffen und in einem Gasthause nahe der Werkstätte einquartirt worden. Es sind 11 Mann. Sie alle sind reich von Polizisten umgeben. Trotzdem gelang es den streikenden Formnern, schon am selben Nachmittage 7 Mann nach ihrem Vereinslokal hinzulockten und ihnen Aufklärung über den Stand der Dinge zu geben. Die Leute erklärten, unter keinen Umständen anfangen zu wollen und gaben ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß sie in so raffinirter Weise hinter's Licht geführt seien. Obgleich die streikenden Formner nur einen Minimallohn von 35 Pf. per Stunde verlangen, sind den Schlichtern von der Werkdirektion 36 Pf. versprochen worden. Die Leute sind am Montag Abend wieder in ihre Heimath gereist. Vor der Abreise hatte sich auf dem Bahnhofe recht viel Publikum eingefunden. Die Schlichter dankten für die freundliche Aufnahme, die sie bei den Streikenden gefunden hatten und die Begleiter und 8 andere Publikum riefen ihnen beim Abfahren ein donnerndes Hurrah! nach. Einen Arbeiter haben die Schlichter beauftragt und kommandirt, für die wegen Schadenersatz gegen die Werk Klägerliche vorzugehen. Sie sind durch falsche Vorpiegelungen aus der Arbeit gegangen und für die Schiffswerft engagirt worden und verlangen nun nicht allein von der Werk die Erstattung der Kosten für die Rückreise, sondern auch bis zu der Zeit, daß sie wieder in Arbeit treten, Unterhaltungskosten. Der Satz mit den Schlichtern hat der Werkdirektion bereits Mk. 200 gekostet und die Summe, die eventuell noch nachzuzahlen sein wird, dürfte sich noch viel höher belaufen.

Die Inhaber der Firma Reinhardt und Rehmer waren

auf Grund der Gewerbeordnung angeklagt, weil sie den streikenden Formnern Entlassungsscheine eingehändigt hätten mit der Bemerkung, daß der Streik der Grund der Entlassung sei, und weil sie sich weigerten, andere Entlassungsscheine auszugeben. Die Verhandlung fand vor dem hiesigen Schöffengericht statt und endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu Mk. 200 Geldstrafe und in die Kosten.

Braunschweig. Die Aussperrung der Formner dauert unverändert fort! Von Auswärts sind 9 Mann als Ersatz der Streikenden und Ausgesperrten eingetroffen, nämlich Thier-Crefeld, Ohage-Magdeburg, Müller-Brandenburg, Hornemann-Nordhausen, Richter (H), Neudecke und Reinecke-Hannover; zwei sind uns nicht bekannt. Die Fabrikanten machen die äußersten Anstrengungen, uns niederzuwerfen. Sie haben sich nach Magdeburg und Hannover um Unterstützung gewandt und ist Seltens des Verbandes der deutschen Eisengießereien bei einer Zusammenkunft in Hannover der Beschluß gefaßt, überall, wo die Fabrikanten mit den Arbeitern in Konflikt seien, die Kriterien dadurch zu unterstützen, daß ihnen von den andern Eisengießereien die Arbeit zum Selbstkostenpreis geliefert werde. Um so mehr thut es noth, daß wir zusammenhalten. Mit unserm Siege wird ein bedeutender Fortschritt in der Entwicklung der Arbeiterfrage gemacht sein. Der Widerstand der hiesigen Fabrikanten beruht darauf, daß sie uns alle möglichen Bedingungen wohl auferlegen möchten, daß sie selbst aber sich weigern, in der Regelung der Arbeit sich irgend welcher Bedingungen, auch wenn sie ihre Möglichkeit und Vernünftigkeit einsehen und erkennen, zu unterwerfen. Ihr Ziel ist die unbedingte Herrschaft, wo wir eine vernünftige Regelung unter gegenseitiger Vereinbarung erstreben. So liegt der Stand der Sache, die wir trotz der auf uns lastenden Noth (bis große Mehrzahl der Streikenden und Ausgesperrten sind Familienväter) auch weiter mannhafte zu vertheidigen gewillt sind.

Braunschweig. Am Sonnabend, den 12. Januar fand im Saale des „Odeon“ eine zahlreich besuchte allgemeine Formner-Versammlung statt. Es wurde in derselben die Lage des Streiks z. B. besprochen. Vielfache Klagen wurden über das Verhalten der Polizei erhoben. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die heute im Odeon tagende öffentliche Formner-Versammlung erklärt sich mit dem Verhalten der Formner bei Streik und Sperre einverstanden und ist gewillt, so lange festzuhalten, bis die Fabrikanten unsere Forderungen bewilligen.“

Hofstad. Die hiesigen Formner schloßen sich dem guten Rath der Delegation betr. der Formner, welche in Altona nicht beim Verein sind, an. Wenn die Altona-Ottensener Collegen es auch mit schwerem Herzen thun, so muß es ihnen doch die Mühseligkeit geben, die Betreffenden aufzunehmen, denn sonst würden dieselben im Fall einmal wieder eine Differenz zwischen Formnern und Fabrikanten entstehen sollte, niemals im Interesse unserer Sache handeln.

Hagen. In der am 18. Jan. abgehaltenen Generalversammlung des Formnervereins für Hagen und Umgegend wurden folgende Collegen in den Vorstand gewählt: Johann Felmes, 1. Vorsitzender, Eilperstr. 71; Theodor Reimann, Kassirer, Frankfurterstr. 62; Theodor von Hagen, Schriftführer, Eilperstr. 66.

Sangerhausen, Prov. Sachsen. Mit Schluß des alten Jahres wurde unserem alten Formnermeister gekündigt mit der Bemerkung, daß er mit uns „zu unglücklich“ verfahren sei. Schreiber dieses kann das der Wahrheit gemäß widerlegen, indem der Meister viel zu sehr seine und die Interessen des Geschäfts zu wahren suchte. Mit Beginn des neuen Jahres trat nun der neue Formnermeister sein Amt an mit der Parole: „Billig, gut und mehr arbeiten.“ Was damit gesagt sein soll, kann man sich denken. Eine Lohnreduzirung können wir uns aber auf keinen Fall gefallen lassen, da unsere Wohnlage schon viel zu niedrig gegriffen sind. Die Tagelohnsätze sind 1.80—2.80 u. Darnach kann man ermessen, was im Accord bezahlt wird. Auch muß ich noch mittheilen, daß die Fabrik (Name?) keineswegs so schlechte Geschäfte macht, sondern schon seit vielen Jahren Dividenden in Höhe von 20 bis 30 Prozent bezahlt. Nächstens werden wir hier einen Metallarbeiterverein gründen.

Hortmund. Die hiesigen Formner sind in Bezug auf den Artikel aus Altona in Nr. 2 die Aufnahme der fremden Formner betr. fast einstimmig der Meinung, daß diejenigen, welche dem Verein noch nicht angehören, in denselben aufzunehmen sind. Es ist allerdings richtig, daß die betr. Formner nicht collegialisch gehandelt haben, da dies aber jedenfalls solche aus Gebenden sind, wo keine Organisationen bestehen, die Arbeiterbewegung dort überhaupt schwach ist, so ist anzunehmen, daß dieselben, aus Unkenntniß gehandelt haben. Es ist daher wünschenswerth, daß sie Aufklärung erhalten, was im Verein am besten möglich ist; wenn vielleicht der Eine oder Andere in seine Heimath zurück kehrt, kann er dafür sorgen, daß auch dort ähnliche Vereine gegründet werden. Zum Schluß bitten wir die Collegen Deutschlands nochmals dringend, sich so bald wie möglich in der Metallarbeiter-Zeitung darüber zu äußern, ob im nächsten Frühjahr ein Formner-Congress stattfinden soll oder nicht, sowie ev. Vorschläge über Ort und Zeit zu machen.

Hortmund. Die Ausgabe des Gesichts seitens des hiesigen Formnervereins erfolgt beim 2. Kassirer Joh. Freitag, Zimmerstraße 54, Mittags von 12—1 und Abends von 7—9 Uhr.

Mühlstein a. Ruhr. Hier ist ein Formnerunterstützungsverein gegründet worden. Näheres folgt.

Selbgießer und Gürtler.

Dresden, 10. Jan. In der Annahme, daß viele der Fachgenossen Näheres über den Verlauf des Streiks der Arbeiter von Louis Köhler's Nachfolger wissen wollen und müssen, theile ich nachstehend das mir bekannt Gewordene mit. Als der Prinzipal, wie bekannt, kurz vor Weihnachten den Arbeitern das Antrahen stellte, von ihrem schon so sehr gemessenen Lohn sich 10 pCt. kürzen zu lassen, waren Alle einig, sich keinen Pfennig abzugeben zu lassen. Zwei der Collegen (Gürtler) mußten nun mit einem Male meine Adresse, wußten auch, daß ich Mitglied des Fachvereins bin und wandten sich, Rath und Hilfe suchend, an mich. Ich empfahl ihnen das auch wohl einzig Richtige, die nächste Fachvereinsversammlung zu besuchen, um dort zunächst Beschluß über die Angelegenheit zu fassen. Der Fachverein beschloß denn auch, trotzdem nur 6—8 Mann der Streikenden anwesend waren, den Streik zu unterstützen. Es wurde eine Commission von 8 Mann gewählt, welche die Sache in die richtige Bahn lenken sollte. Außerdem aber sagte der Fachverein Hilfe mit Rath und That zu. Es wurden in den Arbeiterblättern die Aufrufe erlassen und den Streikenden ausgegeben, jedem Einzelnen, der etwa noch arbeitet, zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. So stand die Sache bis Montag früh. Im Laufe des Montag Vormittags jedoch, fing zunächst der Dreher Krause wieder an zu arbeiten. Er bekam jetzt 27 Mark Wochenlohn. Sodann fing noch Mechaniker Weiling, welcher bei der Firma Barnemey die Arbeit in total unbrauchbarem Zustand liegen ließ, als Dreher an, trotzdem er wußte, daß Streik proklamirt war. Sodann noch der Gürtler Trautka, welcher ebenfalls vorgab, mehr Stundenlohn zu erhalten. Ebenso mißlang es, die in Stundenlohn beschäftigten Arbeiter, welche allerdings von jenem procentualen Abzug nicht betroffen waren, zum Niederlegen der Arbeit zu veranlassen. Da nun durch diese Umstände die Firma vorläufig gedeckt war, und auch den procentualen Abzug in Abzug auf einzelne Stückarbeiten umänderte, so gingen die Meisten wieder an zu arbeiten. Wenn nun aber Jemand glaubt, die Arbeiter ständen sich jetzt besser, so irr er sich ganz gewaltig. Im Gegentheil, die Abzüge sind jetzt, auf die Arbeiter im Durchschnitt berechnet, auf etwa 10—15 pCt. zu schätzen! Der Werkführer Emil Schwarzbach aber sagte Allen, welche die Arbeit wieder aufnahmen, sie sollen ja nicht dem Fachverein beitreten, dieser wolle nur ihren Schaden! Die meisten Leser werden

berühmter fragen, wie solche Sachen möglich sind? Ja, so lange es noch Vereine gibt, wie der Drechsler-Verein, welche ihre Statuten demnach umändern, daß sie nach dem reaktionären Ausschuss Vereinspolitik Mitglieder aufnehmen können, also keine öffentlichen Angelegenheiten behandeln dürfen; ferner 10 Mark aus der Vereinskasse zu einer allgemeinen Kneipe bewilligen; sobald ein anderer Mal zu ihrer Versammlung die Herren Werkführer (auch jenen obengenannten Herrn Schwarzbach) einladen und nur im Harmoniebusel schmeißen — so lange sind solche Sachen erklärlich. — Was ist das Ende vom Ende? Wie ich vorher im Aufruf gesagt, die anderen Fabrikanten fangen auch an, abzugeben. Da ist zunächst die Firma Schmidt u. Müller, welche vor etwa 8-4 Tagen 12-82 pSt. bei der gleichen Artikeln abzugeben hat. Die Schiefer dieser Firma, welche am meisten betroffen sind, haben auch die Arbeit niedergelegt. Es sind aber nur drei Mann. Die anderen Mitarbeiter halten es nicht für nötig, sofortlich zu handeln! Es ist kaum anzunehmen, daß die Firma für diese 3 Mann keinen Ersatz findet. Ein Maurer hat bereits angefangen, um sich als Schiefer anleihen zu lassen. Eine zweite Firma hat Wäsche angefordert. Jedenfalls werden nun die Lohnreduktionen ihren Fortgang nehmen. Doch noch Eins! Es sind immerhin noch gute Elemente vertreten, welchen die Galle bald überlaufen wird. Hoffentlich wird in einigen Wochen eine öffentliche Versammlung stattfinden können zur Besprechung d-ieser Angelegenheiten, und wird es dann vom Geist und Besuch dieser Versammlung abhängen, ob die Arbeiter sich solche unerhörte Schikanen noch länger gefallen lassen oder nicht. Für den hiesigen Fachverein aber gibt es eine Menschenwürde und das Erkennen ihrer Lage aufzustehen. Ob auch der Boden noch so hart, wir gehen mit frohem Muth daran, ihn urbar zu machen.

Metallarbeiter.

Köln, 18. Januar. In der heute abgehaltenen Generalversammlung des Metallarbeitervereins erfolgte die Neuwahl des gesammten Vorstandes. Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Otto Witt, Bergstr. 7; als 2. Vorsitzender E. Waack, genannt Engel; als 1. Kassier E. Weber, Döbernerstr. 88; als 2. Kassier W. Haffelstedt; als Schriftführer W. Meyer. Zu Revisoren wurden die Kollegen A. Siemund, C. Voh und A. Alwardt, zu Bibliothekaren die Kollegen B. Feuer und E. Schwarm gewählt. Alle zureichenden Kollegen werden hiermit aufgefordert, das Gesicht beim Vorsitzenden, Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 7-9 Uhr abzuholen.

Quedlinburg. Am 18. Jan. hielt der Metallarbeiter-Verein seine monatliche Versammlung ab. Es wurde beschlossen, die Reiseunterstützung von 80 auf 75 Pfennig zu erhöhen, was wir den wandernden Kollegen hierdurch zur Kenntniß bringen.

Hagen. In der am 12. Jan. abgehaltenen Generalversammlung des Fachvereins der Metallarbeiter wurden in den Vorstand gewählt: Johann Krause, 1. Vorsitzender; Georg Weis, Kassierer; Martin Kärber, Schriftführer; Georg Weis, Friedrich Wätner, Heinrich Burghardt, Revisoren. Unser Verein zählt zur Zeit 19 Mitglieder, das sind annähernd 4 1/2 pSt. der am hiesigen Orte in der Metallbranche beschäftigten Arbeiter. Dieser Prozentsatz muß bei den auswärtigen Kollegen unwillkürlich zu dem Schluß führen, daß die hiesigen Metallarbeiter zu den außerordentlich begnadeten in unserer Branche gehören, welchen es an nichts mangelt. Ueber liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt und doch ist es trotz der eifrigsten Bemühungen nicht dahin zu bringen, die uns Fernstehenden aus ihrem Phlegma zu erwecken und ist es nur dem festen Zusammenhalten eines kleinen Häufchens Vertreter zu verdanken, daß der Verein überhaupt existirt und nicht dem von gewisser Seite gewünschten Verfall entgegen geht. Darum richte ich an alle hiesigen Metallarbeiter die Aufforderung, sich dem Verein anzuschließen, damit derselbe seinen Mitgliedern positiven Nutzen bringen kann. Das Eintrittsgeld beträgt nur 50 Pf. und der wöchentliche Beitrag 10 Pf. — Der Verein zahlt eine Reiseunterstützung von 50 Pf., welche gegen Vorzeigung einer Karte, die beim Kollegen Georg Weis, Schulstraße 74b, Mittags von 12-1 und Abends von 7-9 Uhr zu erheben in vom Kollegen Georgius ausbezahlt werden.

Alle Briefe und Sendungen sind an den Vorsitzenden Johann Krause, Bayreuth, Altstadt Nr. 59, zu richten.

Berlin. In der am 7. Jan. abgehaltenen Versammlung des Metallarbeitervereins wurden vom Vorsitzenden nach einem Vortrage des Herrn Dr. Wille über: „Was ist Freiheit?“ die Aufgaben des Vereins bekannt gegeben. Dieselben sind folgende: für den Süden bei: Henje, Prinzen- u. Gütchensstrassen-Gde. Pöllner, Kottbuser Platz, Verschole, Adalbertstr. 16, Stramm, Ritterstr. 12b. Für den Osten bei: Lorenz, Mantuffelstr. 41. Bahl, Rübendorferstr. 9. Haupt, Weinstr. 22. Für Süd-West: Hase, Barutherstr. 5. Für Nord-West: Voh, Mathenowerstr. 89. Für Nord: Wolf, Chaussee 73. Junknick, Bernauerstr. 103. Michels, Alsterstr. 26. Von mehreren Kollegen wurde die Werksstellen-Agitation warm empfohlen, ebenso möchten sich die Kollegen die Agitation außerhalb der Werkstatt angelegen sein lassen, damit der Verein bis zu 1000 Mitgliedern ansteige. Auch wurde den Mitgliedern die „Metallarbeiter-Zeitung“ empfohlen, welche Organ des Vereins sei. Mit einem Hoch auf den Verein wurde die Versammlung geschlossen.

Frankfurt a. M. Neben dem Formerverein wird jetzt hier auch ein allg. Metallarbeiterverein gegründet werden, um den Metallarbeitern, deren Fach her eine geringe Anzahl von Mitgliedern hat, Gelegenheit zu geben, sich an einer Organisation zu beteiligen. So wurde in der Versammlung, in der Colloge Stödel über den Congreß zu Weimar berichtet, beschlossen. Möge man überall seitens der Metallarbeiter Deutschlands sofort an die Arbeit gehen und wo noch keine Vereine existiren, solche gründen. Die bereits organisierten müssen in ihren Städten auch die anderen Fächer zur Organisation anregen, überhaupt thätig Hand anlegen. Dann muß man auch die Nachbarkreise bearbeiten, falls dort keine agitatorischen Kräfte sind. Aufgewacht, Metallarbeiter Deutschlands aller Stauen, agitirt, organisiert ohne Unterlaß!

Frankfurt a. M. Sonntag, den 6. Januar hielt der hiesige Metallarbeiter-Fachverein seine ordentliche Generalversammlung ab. Dieselbe war zwar nicht besonders zahlreich besucht, aber desto besser überwacht. Nach Erledigung des ersten Punktes, zu welchem der Kassierer 32 Mk. 16 Pf. Kassendefizit konstatierte, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Folgende Kollegen wurden gewählt: C. Künneke, Vors.; F. Bräde, Kassier; G. Weber, Schriftführer; B. Freudenberg und C. Heil, Revisoren; J. Wahl, Revisoren und F. Sebastian, Revisoren. Zu Punkt 3: „Obstgatorische Einführung der Metallarbeiter-Zeitung“ wurden die diesbezüglichen Ausführungen der Kollegen Künneke und Weber beifällig aufgenommen und die obligatorische Einführung einstimmig beschlossen. Punkt 4: „Gründung einer Kasse für arbeitslose Mitglieder“ wurde einer Kommission zur Ausarbeitung eines Reglements überwiesen. Ebenso der Antrag auf Änderung des Statuts. — Ein Rückblick auf unsere Thätigkeit in der letzten Zeit ergibt das erfreuliche Resultat, daß unser Verein zwar langsam, aber stetig wieder aufblüht, die Mitgliederzahl ist seit einigen Wochen auf nahezu 50 angewachsen und wer es weiß, welche furchtbaren Sotläge die hiesige Organisation vor einigen Jahren getroffen, der wird nicht mit geringschätzigem Achselzucken auf die kleine Zahl blicken. Seit Juni vorigen Jahres wurden vier Vorträge, 2 Vorlesungen, 2 General-Versammlungen und 13 Mitgliederversammlungen abgehalten. Durchreisende Kollegen wurden 6 und verschiedene Streiks theils durch freiwillige Beiträge, theils aus der Kasse des Vereins unterstützt. — Reisenden Kollegen diene folgendes zur Notiz: Jeder Metallarbeiter, welcher

nachweist, daß er irgend einem Arbeiter-Verein angehört und seit der letzten Beitragszahlung noch nicht mehr als 3 Monate verfloßen sind, erhält Reiseunterstützung bei C. Künneke, Nordendstr. 40. — Das Vereinslokal befindet sich „Zum Einhorn“, Klosterstraße; Versammlungen jeden 2. und 4. Dienstag im Monat baselbst.

Schlosser und Maschinenbauer.

Berlin. Der Fachverein der Schlosser gewährt allen durchreisenden Schlossern und Peruskgenossen, die mindestens 2 Monate einer Arbeitervereinsung angehört und ihre Beiträge beglichen haben, eine einmalige Unterstützung in Gestalt einer Schlafkarte und ist dieselbe auf der Herberge Dreßdenstr. 118 bei Herrn Wendi in Empfang zu nehmen. Dort befindet sich auch der Arbeitsnachweis für den Süden. Der Arbeitsnachweis für den Norden ist nach wie vor in Amerstr. 49 bei Herrn Känberg.

Altona-Hamburg. Eine öffentliche Versammlung der Bau- u. Maschinenmacher von Hamburg, Altona und Umgegend legte am 11. Jan. im Lokale des Herrn Dappen mit folgender Tagesordnung: 1) Streckrechnung, 2) Diskussion. Zum ersten Punkt verliest Herr Seib die von den Revisoren nach vorhabenem Material aufgestellte Abrechnung. In der sich hieran anschließenden Diskussion werden verschiedene Unregelmäßigkeiten nachgewiesen, die sich nur dadurch erklären lassen, daß mehrere Sammelbögen mit gleichen Nummern existiren haben. Da der betr. Kassierer, Vogt, nicht in der Lage war, die Abrechnung selbst aufzustellen und in der Versammlung ebenfalls nicht anwesend war, so konnte hierin keine genügende Aufklärung gegeben werden. Eine von Herrn Panauer eingebrachte Resolution: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit der Abrechnung der Revisoren einverstanden und erteilt denselben Decharge; im Uebrigen tadelt sie das Verhalten des Kassierers und beschließt, die Abrechnung wie dieselbe von den Revisoren fertiggestellt ist, im Druck erscheinen zu lassen,“ wird abgelehnt, dagegen ein Antrag von Herrn Dieckhoff, die Abrechnung in der nächsten Versammlung mit auf die Tagesordnung zu setzen, angenommen. Herr Vogt soll zu dieser Versammlung spezial eingeladen werden.

Bremen. Der hiesige Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer hielt am 22. Dez. 1888 seine Generalversammlung ab. Dieselbe war sehr gut besucht. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Jahresbericht des Vorstandes, wonach die aktive Mitgliederzahl 180 betrug. Gestorben ist ein Mitglied. Der weitere Bericht bezog sich dann auf die Zahl der abgehaltenen Versammlungen, das Wirken und die Errungenschaften des Vereins, unter anderem Einführung der zehnjährigen Arbeitszeit, einen Lohnaufschlag von 38 1/2 pSt. Hier anschließend verlas der Kassierer die Abrechnung vom letzten halben Jahr. Der 2. Punkt der Tagesordnung war: Statuten- und Geschäftsordnungs-Beratung. Derselbe wurde durch kleine Änderungen und Zusätze zu denselben nach kurzen Debatten erledigt. Die Reiseunterstützung von 75 Pf. ist beibehalten und kann nach wie vor beim 1. Kassierer S. Voh, Friesenstr. 102 in Empfang genommen werden. Beim 3. Punkt: „Vorstandswahl“ ergab sich folgendes Resultat: Fr. Brinkmann, Dohrmannshof 14. 1. Vors.; G. Willenbrok, Vorderweg 9, 2. Vors.; S. Voh, Friesenstr. 102, 1. Kassier; Ludwig, in der Munte 2b, 2. Kassier; J. Wader, aller Postweg (Hemelnstr.), 1. Schriftführer; F. P. Luesch, St. Jürgenstr. 61, 2. Schriftführer und Bibliothekar; M. Musterer, M. Kuster, Knäuper, Revisoren.

Feilenhauer.

Braunschweig. In unserer am 5. Jan. abgehaltenen Versammlung wurde Dramm zum Vorsitzenden, Krüger zum Kassierer wiedergewählt und da Greis erklärt hatte, diesmal kein Amt annehmen zu wollen, wurde Richard Kramm, Wollenmarkt 12, zum Schriftführer gewählt. — Unsere Herberge in „Central-Herberge“, (Stadt Alneburg), Wendenstr. 53. Arbeitsnachweis ist beim Vorsitzenden, Wendenstr. 28, baselbst Reiseunterstützung.

Bremen. In unserer letzten Versammlung wurden für das Jahr 1889 folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: G. Hermann, Vorsitzender, gr. Johannisstr. 136, baselbst Arbeitsnachweis und Gesandt. Kassier und Schriftführer ist W. Meigel, Kronenstr. 27.

Offenbach a. M. In der Generalversammlung vom 6. Jan. wurde das Mitglied Karl Hug aus Karlsruhe nach § 8 Abs. 1 ausgeschlossen. Dann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten und sind folgende Kollegen für laufendes Jahr in denselben gewählt: Heinrich Finkelnagel 1., Gustav Krug, 2. Vorsitzender; Heinrich Elbert, Kassierer; Christian Schumacher, Schriftführer; Gottlieb Schuster, Revisor. Der Arbeitsnachweis sowie Gesandenauszahlung von 12-1 Mittags und 7-8 Uhr Abends, befindet sich beim Kassierer, großer Biergrund 40, Stb., wozu auch sämtliche Sendungen zu richten sind.

Magdeburg. Infolge Wohnungswechsels befindet sich der Arbeitsnachweis beim Schriftführer E. Hochhäusler, N. Neustadt, Schmidstr. 11, 2. Etg.

Technisches.

Das Löthen von Gußeisen. Bekanntlich ist das Löthen von Gußeisen schwierig und wer es versucht hat, dem passirte beim Löthen entweder, daß das Gußeisen zerfiel, zerbröckelte, ehe das Loth in Fluß kam, oder das Letztere überhaupt an in Gußeisen haften blieb. Mit folgendem Verfahren wird das Löthen jedesmal gelingen, es bedarf natürlich sehr großer Aufmerksamkeit, welche überhaupt bei jeder Arbeit zum Gelingen erforderlich ist. Die zusammenzuhaltenden aufeinander zu setzen, die zu löthenden Stellen sehr sauber gearbeitet, gefeilt, oder trocken abgemittelt werden. Sollte das zu löthende Stück hierdurch an Länge oder Gestalt verlieren, so kann man ein entsprechendes Stück Gußeisen dazwischen legen, dessen Flächen natürlich ebenso sauber abgeputzt sein müssen. Nun verbinde man das Ganze derart mit blankem Eisendraht, daß das Stück im Feuer nicht auseinander fallen kann. Das Loth, welches verwendet werden soll, muß noch etwas weicher sein, wie dasjenige, welches zum Löthen von Kupfer gebraucht wird. Es soll einen reichen Procentsatz Zinn enthalten und eher schmelzen, als Gußeisen. Nachdem das Loth auf die entsprechenden Stellen aufgetragen worden ist, wird das Gußeisen dicht mit in Wasser aufgelöstem Borax umgeben, hierauf in ein reines Holzfeuertöpfchen gelegt, und zwar so, daß die härtesten Dimensionen an dem Gußeisenstück zuerst erwärmen. Das Blasen muß ganz vermieden werden, höchstens kann man das Feuer mit einem Fächer aufrichten, damit es sich langsam erwärmt. Bei anfängender Dunkelrothwärme bis zum Uebergang von Gelbrothwärme muß das Loth schon zu rinnen beginnen, währenddessen muß sorgfältig Borax und feingekörntes Loth aufgestreut werden. Sobald das Loth in vollem Rinnen ist, muß der Gegenstand sofort aus dem Feuer gehoben werden und langsam erkalten. Erst wenn das Eisen vollständig abgekühlt ist, darf man an das Reinigen desselben gehen. Steinfeuertöpfchen darf durchaus nicht angewendet werden, da dasselbe zu viel Schwefel enthält.

Letzte Nachrichten.

Leiden. Der Streit der Kesselschmiede ist beendet, die Lohnforderung bewilligt. Wolfenbüttel. Formertreit ausgebrochen. Grund: Weigerung der Formere, Arbeiter für die Braunschweiger Maschinenbauanstalt, deren Formere ausgeperrt zu machen. Bezug fernzuhalten. Adresse: Carl Unbergaß, Riegenmarkt 5.

Briefkasten.

S. Lübeck. 1 Mk. ist gut, da Th. Sch. Betrag selbst gefandt. Darmstadt. So allgemeine Warnungen können wir unmöglich aufnehmen; übrigens möge man bedenken, daß es im deutschen Reich ein Strafgesetz gibt, mit dem Bekanntheit zu machen wir nicht Lust haben. Die 50 Bfg. stehen zur Verfügung. Mehrere Einsendungen mußten für nächste Nr. zurückgestellt werden. Wir bitten die Berichte kurz abzufassen, namentlich über Versammlungen.

Wir bitten um sofortige Zusendung der ev. an einzelnen Orten überzähligen Exemplare von Nr. 2 der „Metallarbeiter-Zeitung.“ Die Expedition.

Anzeigen.

Magdeburg.

(Fachverein der Formere.) Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn D. Polze, Braunehirschr. 8

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Jahresabrechnung, 2) Vorstandswahl, 3) Abrechnung über die Bibliothek, 4) Wahl der Arbeitsnachweis-Kommission, 5) Fragekasten, 6) Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Magdeburg.

(Fachverein der Formere.) Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß unsere Versammlungen jeden Sonntag nach dem 1. eines Monats stattfinden. Der Vorstand.

Mürnberg.

Nachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Samstag, den 2. Februar, Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal „Adnig von England“, Brennegasse

Fortsetzung der Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Wahl der Gesamtverwaltung, 2) Beschlusfassung über die weiteren Anträge auf Abänderung des Statuts, 3) Verschiedenes, 4) Fragekasten. Es werden sämtliche Mitglieder ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung zu erscheinen. Der Vorstand.

Sonntag, den 8. Februar von Nachmittags 4 Uhr an: Gefellige Zusammenkunft in der Restaur. von zur „Post“, Feuerweg am Pierer.

Samstag, den 9. Februar im Saale des „Vedengarten“ am Markhor: 3. Stiftungsfest verbunden mit Concert und Ball, wozu die Mitglieder und deren Freunde freundlichst einladet Anfang 8 Uhr. Die Verwaltung.

Rostock.

(Metallarbeiter-Fachverein.) Die nächste Mitgliederversammlung findet am 8. Febr. Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal, Fischmarkt 3, statt. Tagesordnung: Gründung eines Generalstreikfonds. Die Lage der Metallarbeiter Rostock im Allgemeinen. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Ein tüchtiger Feilenhauergeselle wird auf Accord-Arbeit gesucht bei Ww. August Schmid, Feilenhauerei, Lugenburg, Eiberberg.

W. Zwanzig, Berlin.

Frühlingstr. 23, v. III, nimmt Abonnements auf die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ und Bestellungen auf das Protokoll des Weimarer Metallarbeiter-Congresses entgegen. Püntische Werbung.

Formerkzeuge

unverdorben und unzerbrechlich D. N. P. 45021 empfohlen von allen Gelehrten, die sie bezogen. Illustrierte Prospekte gratis. Plagwitz, Leipzig. Thiel u. Kaufmann.

Formerkzeuge u. Formerpinsel.

Die rühmlichst bekannten echt schweizer Formerkzeuge liefert zu Fabrikpreisen, sowie beste Formerpinsel billigst. Prospekte, Zeichnungen und Preise gratis. Gotthardt Sahn, (Inhaber: Wlh. Bahn.) Breslau.

Restauration, Gasthaus und Fremden-Verkehr

von Otto Holtze früher C. Warth Magdeburg, Braune Hirschr. 3, empfiehlt sich allen Reisenden und Fremden. Gute Betten und Speisen bei billiger Berechnung. Der Arbeitsnachweis für Formere befindet sich baselbst.

Der Volksfreund. Illustrierte Zeitschrift für Unterhaltung und Belehrung. Alle 14 Tage 1 Heft (3 Bogen) zu 25 Pf. Redaction: Emanuel Warm, Manfred Wittich, Dresden. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Bestes Blatt für den Arbeiter.

Formere-Gesuch.

20 bis 30 tüchtige Formere für Kleinanzug werden bei hohen Accordlöhnen gesucht. Sammergut Wittigshof bei Johannegeorgenstadt in Sachsen.